

# RHY MÖWE

**BASF**  
The Chemical Company

Schweizer Jugend forscht in Basel  
Die Herren von der Vermittlung **4**

**syngenta**

Kampf dem Buchsbaumzünsler  
Neue Strategien **5**

## Dossier «Jahr der Chemie»

Die Universität Basel und  
die Nachbarschaftsunternehmen  
luden am 17./18. Juni 2011 zum  
«Fest der Moleküle» ein **6/7**

**HUNTSMAN**

Enriching lives through innovation

Was ist eine U-Box?  
Drei Fragen an Philippe Christou **8**

**NOVARTIS**

SMS, die Leben retten  
Aktiv gelebte Partnerschaft **9**

**NACHBARSCHAFTS-  
BEZIEHUNGEN**

Die Feuerwehr im Klybeck **11**  
Der Mann mit der Venom **12**



## Editorial



### Liebe Nachbarin, lieber Nachbar

Alles, womit sich Ihre Nachbarschaftsunternehmen, die für Sie unter anderem auch diese Zeitung herausgeben, Tag für Tag beschäftigen, hat seinen Ursprung in der

Chemie. Deshalb machten und machen wir in diesem Jahr, welches die UNO zum «Internationalen Jahr der Chemie» ernannt hat, gerne zusätzliche Efforts zu Ehren des Ursprungs unserer Forschung und Produktion: Am «Fest der Moleküle» beispielsweise, das die Universität Basel und die Life Sciences-Unternehmen der Bevölkerung Mitte Juni ausgerichtet haben, waren auch BASF, Huntsman,

Novartis und Syngenta mit eigenen Forschungsprojekten und Entwicklungen präsent. Vielleicht zählten Sie ja zu den vielen interessierten Gästen, die wir an unseren Ständen begrüßen und informieren durften? Falls nicht, finden Sie das Wichtigste in Kürze auf den Dossierseiten 6/7 – oder Sie lassen sich an einem unserer Happy Hours-Konzerte, zu denen wir Sie auf Seite 10 wieder einladen, von Ihren Banknachbarn davon erzählen. Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen und wünschen Ihnen bis dahin einen schönen Sommer!

Marguerite Mamane  
Leiterin Kommunikation Schweiz, Syngenta

## NEWS

Nachrichten aus der Nachbarschaft

## Neues Bett für Allschwilerbach



Die Errichtung des Novartis Campus hat auch Auswirkungen auf die unterirdische Infrastruktur im St. Johann-Quartier. So wird für den Allschwiler Bach zurzeit ein neuer Kanal unter dem Campus hindurch gebaut, der bei starken Regenfällen auch einen Teil des Regenwassers aus Basel-West aufnimmt. Das Teilstück wird diesen Sommer in Betrieb genommen.

[www.tiefbauamt.bs.ch/projekt-486](http://www.tiefbauamt.bs.ch/projekt-486)

## Neue Promenade fürs Kleinbasel



Die neu gestaltete Rheinuferpromenade zwischen Zähringerstrasse und Mittlerer Brücke ist fertig. Das Projekt schlug mit gegen 10 Millionen Franken zu Buch. Einen Drittel davon hat das Bundesamt für Umwelt bezahlt, weil es sich um ein Hochwasserschutzprojekt handelt. Am 17. Juni lud der verantwortliche Kantonsingenieur Roger Reinauer die Kleinbasler Nachbarschaft zu einem Eröffnungspäpéro bei der ebenfalls neuen Kasernen-Buvette ein.

## Neue Ideen für «Meine Strasse»

Mit «Smarties» (Valérie Koch/Stefan Wegner, 1. Rang), «Lampions» (Felix Petermann und PartnerInnen 2. Rang) sowie «Hänger» (Michael Oser, 3. Rang) hat die Jury drei Modellprojekte aus dem Wettbewerb «Meine Strasse für alle» ausgezeichnet. Sie sollen dazu beitragen, die Lebensqualität und die Verkehrssicherheit in den Quartierstrassen zu steigern.

[www.stadtteilssekretariate.ch](http://www.stadtteilssekretariate.ch)

# Die älteste Kinderkrippe der Schweiz

Mit Gründungsdatum 1871 ist die Bläsikrippe die älteste Kinderkrippe des Landes. Sie ist seit über 100 Jahren im Bläsistift der GGG eingemietet.

1871 gründeten Ludwig und Julie Ehinger-Sarasin an der Riehentorstrasse 21 die «Kinderkrippe in Kleinbasel», die 1911 ihren Namen in «Krippe im Bläsistift» änderte. 1967 wurde das Bläsistift durch einen Neubau ersetzt. Die Krippe zügelte während der Bauarbeiten in die ehemalige Soldatenstube der Kaserne. Aus diesem Provisorium entstand eine neue «Filiale»: Die Klingentalkrippe.

## Aus zwei mach eins

Die beiden Krippen bilden heute – zusammen mit der Erlenmattkrippe, die ab 1. Januar 2010 dazugekommen ist – die «Kinderkrippen Bläsistift». Träger ist ein privater, konfessionell neutraler und politisch unabhängiger Verein, dem der Kanton Basel-Stadt die Führung der drei Krippen übertragen hat. 65 Kinder im Alter von vier Monaten bis elf Jahren aus dem Quartier teilen sich heute die 38 Betreuungsplätze der Bläsikrippe. Sie werden von drei Gruppenleiterinnen und einem

Gruppenleiter sowie vier diplomierten Erzieherinnen, PraktikantInnen und Zivildienstleistenden betreut. Dazu kommen junge Lernende, denn die Bläsikrippe ist auch ein Ausbildungsbetrieb. Im Vordergrund stehen das Wohlergehen und die individuelle Betreuung jedes einzelnen Kindes.

## Miteinander leben als Gewinn

«Reichhaltig und farbig» charakterisiert Mony Weber, die nun in den Ruhestand geht, ihre Zeit als Leiterin der Bläsikrippe. «Jedes Kind bereichert mit seiner einzigartigen Persönlichkeit unser Leben. Und die Begegnung mit Eltern aus aller Welt und vielen Kulturkreisen, mit denen wir intensiven Kontakt pflegen, hat mir einen unermesslichen Schatz an An- und Einsichten eröffnet und gezeigt, dass das Miteinanderleben ein Gewinn für alle ist.» Rund die Hälfte der Kinder kommt aus Schweizer Familien, die andere Hälfte setzt sich aus acht bis 12 Nationalitäten zusammen. Umgangssprache ist Dialekt.

## Veränderter Stellenwert der Krippe

«Als ich vor 24 Jahren anfang, hatten wir ausschliesslich ausländische Kinder», erinnert sich Mony Weber, «aber der Stellenwert der Kinderkrippen hat sich in der Gesellschaft gewandelt und die Tagesbetreuung ist professionalisiert worden. Galten die Krippen früher als Notbehelf für sozial benachteiligte Familien, werden sie heute für alle als Gewinn angesehen. Sie tragen den veränderten familiären Strukturen Rechnung und gelten als wichtiger Sozialisierungsfaktor für Kinder und als Integrationshilfe für Eltern.»

[www.kk-blaesistift.ch](http://www.kk-blaesistift.ch)



## IMPRESSUM

Rhy Möwe erscheint viermal pro Jahr, Auflage: 24.000 Ex. Adresse Novartis International AG, Redaktion «Rhy Möwe», Fabrikstrasse 6-2.22.6, Postfach, 4002 Basel Text/Redaktion Roger Thiriet Gestaltung/Layout typod AG, Reinach Fotos Peter Schnetz, zVg Herausgeber BASF, Huntsman, Syngenta und Novartis Druck Werner Druck AG

## NACHBARSCHAFTSTELEFON

Das Nachbarschaftstelefon ist rund um die Uhr besetzt. Auch an Sonn- und Feiertagen!

# 061 696 21 21

# Wände hoch!

Das Kleinbasel und das St. Johann sind Hochburgen einer Trendsportart, die seit der TV-Suche nach den «Grössten Talenten der Schweiz» das ganze Land kennt. Die «Rhy Möwe» hat die Basler Pioniere des Parkour-Sports beim Training besucht.



Wer «die glatten Wände hochgeht», tut das in aller Regel aus Wut oder Ärger. Nicht so der Kleinbasler Julian Schneider, der sich mit seinen Kollegen der Trendsportart «Parkour» verschrieben hat. Spätestens seit der Fernsehserie «Die grössten Schweizer Talente» kennt man seine Freunde von der «World Parkour Family» in der ganzen Schweiz.

## Weiterentwicklung des Vita-Parcours

«Parkour ist eine Erfindung des Franzosen David Belle», erzählt Julian, der zum Zeitpunkt unseres Gesprächs mitten in den Maturprüfungen im Gymnasium am Münsterplatz steckt. «Er entwickelte sie Ende der 1980er Jahre aus der «Méthode naturelle», einer Trainingsmethode der französischen Armee, ähnlich dem bei uns bekannten Vita-Parcours.» Parkour ist eine Fortbewegungsart im meist urbanen Raum. Die «Traceuse» oder der «Traceur», wie sich die Parkour-Sportler nennen, wählt einen möglichst «effizienten»,

das heisst direkten Weg durch eine Stadt. Hindernisse wie Geländer, Wände oder Unterführungen werden mühelos überwunden und in Sekundenschnelle überrannt. In der verwandten «Kür»-Disziplin «Free Running» wird der Parcours mit Kunststücken wie Überschlägen oder einhändigen Handständen angereichert.

## Weltmeister als Trainer

Was bei routinierten Traceuren mühelos und spielerisch aussieht, ist Hochleistungssport und will entsprechend gelernt und trainiert sein. «Der respektvolle und vorausschauende Umgang mit dem eigenen Körper ist das Wichtigste beim Erlernen dieser Sportart», betont Julian Schneider, der seine antrainierte Beweglichkeit auch bei seiner geplanten Ausbildung zum Schauspieler wird gebrauchen können. «Die drei goldenen Regeln lauten: Auf dem Boden beginnen. In kleinen Schritten steigern. Sich nie überschätzen.» Zweimal

in der Woche führt die Basler Parkours-Elite interessierte Anfänger Schritt für Schritt in die Grundtechniken des Parkour ein. Zu den Trainern gehört mit dem am Luzerner Ring wohnhaften Christian Harmat auch ein Gewinner der Parkour-Weltmeisterschaft, für welche die besten Traceure und Traceusen der Schweiz fast jedes Wochenende irgendwo in der Schweiz trainieren. Viele sind jüngeren Jahrgangs, andere schon etwas älter. «Für das Erlernen dieser Sportart gibt es keine Altersbeschränkung», sagt Julian. «Einzig Motivation und Durchhaltewillen zählen.»

## Im Freien bei jedem Wetter

Wer die Basler Traceure und Traceusen beim Training beobachten möchte, findet sie problemlos auf öffentlichen Plätzen. «Im Kleinbasel und im St. Johann trifft man uns beispielsweise auf der Claramatte, in der Dreirosenanlage und beim Volta-Zentrum», zählt Julian die bevorzugten Parkour-Treffpunkte in der Nachbarschaft auf. «Wir trainieren aber auch im Stadtzentrum oder in Kleinhüningen.» Auf jeden Fall immer draussen und bei jeder Witterung – im Sommer wie im Winter. Auch bei Parkour-Fans gilt eben die Regel: Es gibt kein schlechtes Wetter. Es gibt nur ungeeignete Kleider.

# Schweizer Jugend forscht bei BASF

Die traditionelle Studienwoche der Stiftung «Schweizer Jugend forscht» fand dieses Jahr auch in den Forschungslabors von BASF in Basel statt.



Herausfinden, was hinter den Dingen steckt

Die Stiftung «Schweizer Jugend forscht» ist in unserem Land seit über 40 Jahren ein Begriff. Ihre Zielsetzung, jungen Menschen die Freude an der Wissenschaft zu vermitteln und erste Erfahrungen in der Welt der Forschung zu ermöglichen, wird in Zeiten des Nachwuchsmangels in den Life Sciences-Berufen immer wichtiger.

## Interesse wecken

«Schweizer Jugend forscht ist eine nicht kommerziell orientierte, gemeinnützige sowie konfessionell und politisch unabhängige Stiftung», sagt Stiftungsrätin Stefanie Schellhorn, Personalverantwortliche von BASF in Basel, wo das Unternehmen sein zweitgrösstes Forschungszentrum unterhält. «Das Hauptziel der Stiftung liegt darin, bei Jugendlichen Interesse an den Wissenschaften zu wecken, sie zu selbstständigem Forschen anzuregen und ihnen erste Kontakte zu Industrie und Universitäten zu ermöglichen. Wir bieten auch Unterstützung bei der Berufswahl und verhelfen gleichgesinnten Jungforschenden zum Aufbau eines Beziehungsnetzes.»

## BASF als Schirmherrin

Zu den Veranstaltungen, welche «Schweizer Jugend forscht» zu diesem Zweck organisiert,

gehört auch die jährliche Studienwoche «Forschen in der Chemie und Materialwissenschaften». Dieses Jahr stand sie unter dem Patronat von BASF. 49 Jugendliche nutzten die Chance am Basler Standort des Unternehmens sowie bei den beteiligten Partnerfirmen und Hochschulen, Einblick in die Spitzenforschung zu gewinnen. «Dass unser Unternehmen gerade im Internationalen Jahr der Chemie die Schirmherrschaft über die Studienwoche übernehmen durfte, macht mich stolz», sagte Andreas Dür, Geschäftsführer von BASF

## Blick zurück (IV)

### Vermittlung Männersache?



Im Jahre 1876 meldete der Schotte Graham Bell in den USA das Patent für den ersten Fernsprechapparat an und bereits 1882 richtete die bayerische Post das erste öffentliche Fernsprechamt des Königreichs Bayern ein. Nicht in der Landeshauptstadt München, sondern – wegen der ortsansässigen chemischen Industrie – in Ludwigshafen. Einer der ersten Anschlüsse gehörte

Schweiz AG anlässlich der Schlusspräsentation der Arbeiten anfangs Februar in Basel. Ausdrücklich lobte er auch den Wissensdurst der Jungforscher in «seinen» Labors: «Sie wollten wissen, was hinter den Dingen steckt. Durch ihre Neugier und ihre Experimente haben sie Neues schaffen können.»

## Beeindruckende Kreativität

Die Jugendlichen stellten anschliessend den Gästen – darunter viele Eltern und Geschwister – ihre Arbeiten vor. Sie beantworteten Fragen und erklärten anhand von Postern, was sie in der Studienwoche erforscht und entdeckt hatten. «Es ist beeindruckend, wie viel Zeit, Fleiss und Arbeit die jungen Forscherinnen und Forscher investiert haben, um an dieser Woche teilzunehmen», äusserte Andreas Dür seine Anerkennung für die Leistungen der Teilnehmenden. «Mit ihren Ideen und ihrem Einfallsreichtum sind sie der Motor des ganzen Projekts!»

[www.basf.com](http://www.basf.com)

[www.sjf.ch](http://www.sjf.ch)

## Studienwochen von SJF

In den Studienwochen von «Schweizer Jugend forscht» widmen sich Jugendliche in Labors, an Hochschulen oder in der Natur alleine oder im Team konkreten Forschungsprojekten. Während der ganzen Woche stehen ihnen dabei Fachpersonen mit Rat und Tat zur Seite. Am Ende der Woche präsentieren sie ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit und den Medien an der Schlussveranstaltung, die dieses Jahr am 5. Februar bei BASF Schweiz AG in Basel stattfand.

dem Direktor der 1865 gegründeten «Badischen Anilin- und Sodafabrik». Um 1900 gab es bei BASF bereits 150 Telefonapparate für die interne Kommunikation; von diesen Nebenstellen aus konnte man jedoch noch nicht extern telefonieren. Deshalb verfassten die Mitarbeitenden schriftliche Nachrichten und liessen sie von der Zentrale weiterleiten. Da sassen übrigens bis 1916 ausschliesslich Männer; die Frauen standen im Verdacht, es mit dem Fernsprechgeheimnis nicht allzu genau zu nehmen... Erst als die Männer im Ersten Weltkrieg in die Armee eingezogen wurden, übernahm «das Fräulein vom Amt» die Vermittlung. Heute hat BASF weltweit mehrere zehntausend Telefonanschlüsse, die angesichts der noch neueren Kommunikationskanäle wie Mobiltelefon und Internet allerdings zunehmend an Bedeutung verlieren.

# Kampf dem Buchsbaumzünsler!

Momentan grassiert der Buchsbaumzünsler wieder in öffentlichen Anlagen und Vorgärten der Region. Wer ist der Schädling, und was kann man gegen ihn unternehmen? Mit Kendo® und dem biologischen Sprühmittel SanoPlant™ hat Syngenta zwei wirksame Produkte im Insektizid-Angebot.



Buchsbaumzünsler

Buchs ist beliebt, pflegeleicht und dekorativ. Entsprechend häufig ist er in Parks, Gärten und sogar auf Terrassen in der Nachbarschaft anzutreffen. Etwas Langzeitdünger und regelmässige Bewässerung reichen, und das robuste Gewächs entwickelt sich prächtig – bis der Buchsbaumzünsler an sein verheerendes Werk geht.

## Ursprünglich aus Asien

Der Buchsbaumzünsler ist ein nachtaktiver Schädling, der 2007 aus dem asiatischen Raum über den Rhein in die Schweiz kam. Heute breitet er sich auch im Mittelland aus und befällt Buchshecken wie auch Einzelpflanzen. Als Kleinschmetterling durchläuft der Buchsbaumzünsler ein Raupenstadium. Dafür nistet er sich im Buchs ein. Seine Raupen-Gespinnste sind zwischen Blättern und Ästen leicht zu erkennen. «Im Frühjahr», so erklärt Walter Werner, Maag-Pflanzenschutzberater bei Syngenta (Bild r.), «beginnen die gelb-grünen Raupen den Buchs kahl zu fressen. Sie können dabei bis zu 5 cm lang werden. Sind die Falter dann geschlüpft, legen sie ihre Eier in die benachbarten Buchsbäume.»

## Konventionell und biologisch

Doch was ist zu tun gegen die Plage? Der Versuch, Eier, Raupen und Gespinste zu

entfernen, bringt kaum die gewünschte Wirkung. Aber Syngenta hat derzeit gleich zwei Produkte auf dem Schweizer Markt, die gegen den Buchsbaumzünsler helfen sollen: Kendo, ein Insektizid-Konzentrat gegen fressende und saugende Insekten sowie das Bio-Spritzmittel SanoPlant. Kendo zeichnet sich aus durch ein breites Wirkungsspektrum und durch hohe Pflanzenverträglichkeit. Das Produkt wirkt über Kontakt und Frass, unabhängig von der Temperatur. Die Mikrokapselformulation platzen, wenn sie auf die Pflanze treffen und benetzen sie optimal mit dem Wirkstoff. SanoPlant ist ein Bio-Spritzmittel mit dem Wirkstoff Pyrethrin, der ursprünglich aus einer Chrysanthem-Blüte gewonnen wurde. Das Insektizid wirkt über Kontakt vor allem auf frühe Stadien der Raupe. SanoPlant ist gemäss einer Liste des Forschungsinstitutes für biologischen Landbau (FiBL) in Frick auch für den organischen Landbau zugelassen.

[www.syngenta.ch](http://www.syngenta.ch)

[www.maag-garden.ch](http://www.maag-garden.ch)



Haben Sie Fragen zum Buchsbaumzünsler? Der Maag Pflanzendoktor hilft Ihnen weiter: Tel. 0900 800 009 (49 Rp./Min).

## «Denke doch wie ein Bauer!»

Syngenta setzt auf eine neue Unternehmensstrategie. Key Account Manager Daniel Banga weiss mehr.



Er ist 36 Jahre alt, kommt aus einer Bauernfamilie in Münchenstein und seit letztem Herbst ist er «Key Account Manager», das heisst der Ansprechpartner für Schlüsselkunden von Syngenta in der Schweiz. «Ich betreue zum Beispiel Grossverteiler wie Landi, Migros oder Coop», sagt Daniel Banga. «Ich helfe den Grosskunden bei der Verfügbarkeit unserer Produkte, plane mit ihnen gemeinsam die nächste Verkaufssaison oder bespreche Fragen des Sortiments.»

## Grosse Erfahrung

Und da der studierte Agronom familiäre Wurzeln sowohl in der Landwirtschaft («Wir haben in Münchenstein einen Bauernhof») als auch in der Basler Chemie hat («Mein Grossvater und mein Onkel waren dort tätig»), verfügt er über grosse Erfahrung, aber auch über das nötige Verständnis für die Anliegen der Kunden und ist damit wie geschaffen für seinen Job. «Ich bin gewissermassen das Sprachrohr unserer Kunden innerhalb von Syngenta», bringt es Daniel Banga auf den Punkt.

## Integrierte Lösungen

Da passt Bangas Job auch gut zur neuen Unternehmensstrategie von Syngenta: Künftig möchte der Agrokonzern nämlich für die Bereiche Pflanzenschutz und Saatgut gemeinsame Produkte und Lösungen anbieten. Dies für die verschiedensten Pflanzenkulturen von Mais über Reben bis zu Getreide. «Die Landwirte sollen von Syngenta, wie wir sagen, integrierte Lösungen bekommen», sagt Daniel Banga. «Das bedeutet für unsere Verkaufsberater und für mich: Denke wie ein Bauer, versetz dich in ihre Lage und biete ihnen innovative Pflanzenschutzmittel und hervorragendes Saatgut an, denn über beides verfügt Syngenta heute schon!»

# Grossandrang im «Dorf der Wissenschaften»

Als Höhepunkt des «Internationalen Jahrs der Chemie» errichtete das Departement Chemie der Universität Basel mit über einem Dutzend weiterer Institutionen und Organisationen am 17./18. Juni 2011 ein temporäres «Dorf der Wissenschaften» im Basler St. Johann-Quartier. Einen wichtigen Beitrag zum Erfolg leisteten dabei auch Ihre vier Nachbarschaftsunternehmen BASF, Huntsman, Novartis und Syngenta.

«Es wäre Wasser in den Rhein getragen, den Stellenwert und die Bedeutung der Chemie in und für Basel hervorzuheben!» Mit diesen Worten eröffnete Professor Antonio Loprieno, Rektor der Universität Basel, das «Fest der Moleküle» im Hof des Departements Chemie am St. Johannis-Ring. Kaum war der Startschuss gefallen, belagerten auch schon die ersten von 800 angemeldeten Schülerinnen und Schülern die Stände der Organisationen und Unternehmen, die im Rahmen des Internationalen Jahrs der Chemie 2011 auf verschiedene Arten und mit vielen Mitmachmöglichkeiten Einblick in ihre Forschung gewährten oder Beispiele ihrer Produktion zeigten.

## Aktive Nachbarschaftsunternehmen

Auch die Nachbarschaftsunternehmen präsentierten sich mit attraktiven Ausschnitten aus ihrer breitgefächerten Tätigkeit. BASF richtete den Fokus auf neue Lösungen der Gewinnung, Speicherung und Nutzung von Energie dank innovativer Chemie. Huntsman demonstrierte Nachhaltigkeit in der Praxis unter dem Motto «Klares Wasser, kühle Häuser, coole Autos». Novartis liess Kinder im Labor herzförmige Anhänger versilbern und Syngenta zeigte, welche innovativen Moleküle Nutzpflanzen vor Krankheiten schützen und damit für gesunde Lebensmittel sorgen. Ihre Stände waren auch noch belagert, als am Freitagabend und am Samstag eine breite Öffentlichkeit das Festareal und die Vorlesungssäle in Besitz nahm, wo unter anderem auch die berühmte Basler «Sprengvorlesung» auf dem Programm stand.

## Ausserordentliches Feierabendgespräch

Zu den vielen interessierten Gästen zählten auch die Vertreterinnen und Vertreter der Quartiervereine und -organisationen, welche der Einladung der vier Nachbarschaftsunternehmen zu einem etwas anderen «Feierabendgespräch» gefolgt waren. Sie kamen am Samstagvormittag in den Genuss einer Führung durch Chemieprofessor und Mitorganisator Professor Thomas Pfohl. Die «Rhy Möwe» hat beim anschliessenden Apéro vier von ihnen nach ihren Eindrücken befragt.

[www.fest-der-molekuele.ch](http://www.fest-der-molekuele.ch)



«Mir gefiel, dass das Angebot des Dorfes stark auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet war. Experimente zum Selbermachen, interaktive Filme, Shows, Infotafeln und Spiele waren leicht verständlich und bildhaft gehalten. Fast an allen Ständen gab es Möglichkeiten zum Mitmachen und selber Gestalten. In den Naturwissenschaften brauchen wir dringend Nachwuchs; mit solchen Veranstaltung können wir ihn ansprechen und für unser Fachgebiet interessieren!»

*Nadia Riebli, Studentin Neurobiologie*





«Ich finde es wichtig, dass die Universität, der Kanton und die Wirtschaft in solchen Projekt zusammenarbeiten. So ein Fest ist beste Öffentlichkeitsarbeit für die Naturwissenschaften, ihre Institute und den Forschungsstandort Basel. Die Stände waren einladend und ansprechend; Minimalismus, wie ich ihn bei solchen Anlässen manchmal feststelle, habe ich kaum gesehen. Die Aussteller präsentierten sich in Ihrem Fachgebiet selbst für «Otto Normalverbraucher» gut verständlich.»

*Mario Ress,  
Präsident Neutraler Quartierverein St. Johann*



«Mir hat gefallen, wie in diesem Dorf Jung und Alt harmonisch miteinander gearbeitet haben. Erfahrene Forscher und Projektleiterinnen führten Kinder und Jugendliche in ihre Welt ein, aufmerksam und verständnisvoll. Sie machten so nicht nur beste Propaganda für ihre Berufe, sondern auch für die Einsicht, dass die Menschen generell viel enger über die Generationen hinweg zusammenarbeiten sollten.»

*Sonja Kaiser-Tosin, Bürgerin*



«Ich muss zugeben, ich bin eben ein wenig neidisch geworden auf die heutige Generation von Schülerinnen und Schülern. Derart attraktive Möglichkeiten, sich über die Naturwissenschaften, mögliche Studienrichtungen und Berufswege zu informieren, gab es in meiner Jugend noch nicht. So ein Wissenschaftsdorf weckt auf spielerische Weise Interesse und Begeisterung an Fachgebieten, wo die Wirtschaft auf qualifizierten Nachwuchs angewiesen ist.»

*Martin Dürr, Pfarrer für Industrie und Wirtschaft*



**Schlussbilanz: Ein Dorf voller Leben**

«An den zwei Tagen zählten wir gegen 4000 Besucherinnen und Besucher, Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler, Familien und den an Wissenschaft Interessierten, die von Stand zu Stand zogen, die zahlreichen Mitmachmöglichkeiten nutzten und im Gespräch mit den am Stand anwesenden Fachpersonen die eine oder andere Frage zur Chemie im Alltag klären konnten. Die – trotz etwas Wetterpech – lockere Atmosphäre am Fest trug viel zum besseren Verständnis zwischen Forschung, Industrie und Bevölkerung bei. Das Fest der Moleküle war eine ausgezeichnete Plattform, die nebst viel Information und Unterhaltung auch beste Gelegenheit bot, dass sich Besuchende und Ausstellende besser kennenlernten.»

*OK: Stefan Willitsch, Helga Wennemers, Thomas Pfohl*

# Mobil für die Zukunft

Die nächste Generation Autos wird umweltschonend produziert und fährt mit Strom. Die nötigen gewichtsarmen Materialien für die Karosserie stammen aus den Forschungslabors von Huntsman Advanced Materials in Basel.

Auf den ersten Blick sieht es aus, als hätte sich der Lieferwagen der Schreinerei Möckli mit einer Lieferung für das «Fest der Moleküle» (S. 6/7) verfahren. Doch das putzige Gefährt mit der Aufschrift «Araldite» auf dem Huntsman-Stand hat es in sich. Die «U-Box» ist ein Prototyp, vollgestopft bis unter die Elektromotorhaube mit modernsten und umweltschonenden Technologien und Materialien. Entscheidenden Anteil an seiner erfolgreichen Entwicklung hatten die Forscher des Huntsman-Bereichs Advanced Materials mit Hauptsitz im Basler Klybeck-Quartier.

## Leicht und umweltschonend

Am Anfang der «U-Box» stand die Idee des Pariser Ingenieurbüros D3 Group, ein Elektrofahrzeug als «Lieferwagen für die letzte Meile» zu entwickeln. Für den Bau der Karosserie wandten sie sich an die Spezialisten von Huntsman, die über reiche Erfahrung in der Entwicklung von Autobestandteilen verfügen (s. nebenstehendes Interview). Diese setzten unter anderem erneuerbare Materialien wie Flachs- und Basaltfasern und halogenfreie, flammbeständige Epoxid-Harze ein und sorgten so dafür, dass die Konstruktion leicht und trotzdem stabil sowie vor allem umweltfreundlich ausfiel.



Die U-Box zu Gast in Basel auf dem Vorplatz des Personalrestaurants Klybeck

## Licht und Klebstoff

Zu den Entwicklungen von Huntsman gehört weiter eine dünne Schutzschicht für flexible organische LED-Leuchtdioden (OLEDs). Diese papierdünne Leuchtfolie wurde in die Karosseriestruktur integriert und reduziert den Energieverbrauch im Vergleich zu konventionellen Lichtquellen um bis zu 70%. Mit Unterstützung britischer Spezialisten rüstete Huntsman das Fahrzeug zudem mit Composite-Felgen aus, und als Herstellerin des weltweit verbreiteten «Araldite» lieferte das Unternehmen natürlich die Klebstoffe, die der Konstruktion eine hohe Festigkeit, Flexibilität und Temperaturbeständigkeit verleihen.

## Erkenntnisse für die Industrie

Noch wird sich Schreiner Möckli gedulden müssen, bis er mit dem praktischen Elektrolieferwagen leise und umweltschonend zu seinen Kunden fahren kann. Die «U-Box» ist ein Unikat von Ingenieuren und Forschern. Die Erkenntnisse, die sie bei dessen Entwicklung gewonnen haben, weisen nun der Automobilindustrie den Weg zur Serienproduktion des nachhaltig produzierten und betriebenen Automobils der Zukunft.

[www.huntsman.com](http://www.huntsman.com)

## 3 Fragen an Philipp Christou

### Gehen Sie jetzt unter die Autohersteller?



#### Philippe Christou, geht Huntsman jetzt unter die Autohersteller?

Als Lieferanten haben wir diesen Schritt ja längst getan. Die leichten Materialien, die wir auf der Basis von Epoxidharzen entwickelt haben, werden nicht nur für Windgeneratoren, im Bau von Brücken und Sportstadien sowie bei der Produktion von Sportgeräten wie Velos, Tennisrackets, Bob-Schlitten, Skis und Eishockeystöcken eingesetzt, sondern auch im Flugzeugbau und – eben – der Automobil-Produktion.

#### Wie haben Sie Ihr Know-how ins Projekt «U-Box» eingebracht?

Dank dieser grossen Erfahrung im Bereich «Advanced Materials» finden Sie in der «U-Box» überall Beiträge von Huntsman – von der Karosseriekonstruktion über die Sitzkissen, Stossstangen und Leuchtanzeigen bis zu den Felgen. Sie haben dazu beigetragen, dass der Prototyp die hohen Ansprüche der Designer erfüllen konnte.

#### Wie waren diese Ansprüche formuliert?

Im Vordergrund stand der Aspekt der Nachhaltigkeit in Produktion und Betrieb. Da gewisse Rohstoffe zur Neige gehen, soll das Auto der Zukunft vermehrt aus erneuerbaren Materialien hergestellt werden, darf weniger Energie verbrauchen und muss weniger schädliches CO<sub>2</sub> ausstossen. Dabei helfen unsere Forschungen auf dem Gebiet Advanced Materials. Im Projekt «U-Box» hatten wir nun Gelegenheit, Materialien gezielt auf den zukünftigen Anwendungsbereich hin weiter zu entwickeln und zu optimieren.

Philippe Christou ist European Technology Director von Advanced Materials und verantwortlich für die Huntsman-Beiträge zum «U-Box»-Projekt.

# SMS, die Leben retten

Das beste Medikament nützt nichts, wenn es nicht dort vorrätig ist, wo es gebraucht wird. Mit einer innovativen Kommunikationsmethode sorgen Novartis und ihre Partner in afrikanischen Malariagebieten für Transparenz bei den Medikamentenvorräten.

Die Zeiten, als sich Novartis in der Medikamentenproduktion ausschliesslich auf die Konsumenten konzentrierte, sind vorbei. Der einfache «Pillenverkauf» ist mehr und mehr von ganzheitlichen Lösungen im Interesse der Patientinnen und Patienten und des Gesundheitswesens abgelöst worden. Am besten lässt sich diese Philosophie an der Novartis Malaria-Initiative erklären, die auf den vier Eckpfeilern Therapie, Forschung und Entwicklung, Kapazitätsaufbau sowie Behandlungs- und Medikamentenzugang beruht. Was den letzteren Pfeiler betrifft, sorgt «SMS for Life» (sinngemäss «SMS retten Leben»), eines der jüngsten Projekte der

Malaria-Initiative, für Aufsehen. Am diesjährigen Welt-Malaria-Tag Ende April kündigte Novartis an, dass es nun in Tansania landesweit eingeführt wird.

## Problem Nachschub

««SMS for Life» ist eine öffentlich-private Partnerschaft unter unserer Leitung», sagt der Basler René Ziegler, der das Projekt mitinitiiert hat und es nun auch nach seiner Pensionierung weiter betreut. «Ausser Novartis sind «Roll Back Malaria», Vodafone, IBM, das tansanische Gesundheitsministerium, die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes DEZA, Medicines

For Malaria Venture und Vodacom mit von der Partie.» Worum geht es? «Es kam in den dünn besiedelten Malariagebieten Afrikas immer wieder vor, dass Antimalaria-Medikamente wie unser Coartem® in medizinischen Zentren gerade dann ausgegangen waren, wenn beispielsweise ein Kind mit Malariafieber innerhalb



René Ziegler

der lebensrettenden Frist von zwei Tagen hätte versorgt werden müssen», erläutert der Informatik-Spezialist, der vor seinem Wechsel in die IT-Organisation von Novartis an der Universität Basel Chemie studiert und in der Pharmaforschung tätig war.

## Lösung Mobiltelefonie

Mit «SMS for Life» haben er und seine Partner nun ein einfaches Kommunikationssystem aufgebaut, das Ärzte und Pfleger in den Medizin-Zentren in regelmässigen Abständen per SMS auffordert, ihre Bestände – ebenfalls per SMS – an eine Zentrale zu melden. Diese versorgt sie dann rechtzeitig mit Nachschub und rettet so manches Leben. Dem Programm ging im Jahr 2009 eine höchst erfolgreiche Pilotphase voraus. Dabei gelang es, die Lieferengpässe um bis zu 70 Prozent zu reduzieren.

## «Basler Connection»

Doch weshalb hat ein Projekt wie dieses seine Wurzeln ausgerechnet in Basel? René Ziegler verweist einmal auf die Zusammenarbeit seines Unternehmens mit dem hiesigen Tropeninstitut. Und fügt zum Schluss noch an, dass vor der Korrektur des Stromverlaufs, die Rheinebene nördlich von Basel mitten in einem Malariagebiet gelegen habe. «Tempi passati», glücklicherweise...

[www.rollbackmalaria.com](http://www.rollbackmalaria.com)



Ärzte und Pfleger in den Medizin-Zentren werden in «SMS for Life» instruiert

## Vielfältiges Engagement in der und für die Nachbarschaft

So global Novartis arbeitet und so weltumspannend der Life Sciences-Multi auch tätig ist: Das Unternehmen weiss, wie wichtig ein gutes Verhältnis zur Bevölkerung an den Firmenstandorten ist. Auch in der Region Basel beweist es immer wieder seine Verbundenheit mit der Nachbarschaft.

### Maturandenpreis

So profitierten auch dieses Jahr Maturandinnen und Maturanden

vom Basler Maturandenpreis, mit dem Novartis seit 1969 den akademischen Nachwuchs fördert. An der diesjährigen Verleihung Anfang April konnte der Leiter von Novartis Schweiz, Armin Zust, insgesamt 20 Preisträgerinnen und Preisträger auszeichnen.

### Partnerschaftstag

Als Ausdruck der Verbundenheit mit der Gemeinschaft an den jeweiligen Standorten haben sich

auch dieses Jahr weltweit über 20 000 Novartis-Mitarbeitende am «Tag der Partnerschaft» freiwillig einen Tag lang in lokalen, gemeinnützigen Projekten engagiert. Zwei davon waren das Waisenhaus und das Tagesheim Elsässerstrasse, wo engagierte Novartis-Mitarbeitende Gärtner- und Renovationsarbeiten an den Gartenspielgeräten vornahmen.

[www.novartis.ch](http://www.novartis.ch)



Einsätze im Waisenhaus (o.) und Tagesheim

## HAPPY HOURS ARE HERE AGAIN!

BASF, Huntsman, Novartis und Syngenta laden Sie wiederum herzlich ein zu den traditionellen sommerlichen «Open Air»-Feierabendkonzerten auf ihren Arealen!



Steppin Stompers

Mittwoch, 13. Juli 2011, 17.00 – 19.30 Uhr  
**Steppin Stompers (Dixieland)**  
 Werk Rosental; Patronat Syngenta

Mittwoch, 27. Juli 2011, 17.00 – 19.30 Uhr  
**Tympanic Jazz Band (Jazz)**  
 Werk Klybeck; Patronat BASF/Huntsman

Mittwoch, 10. August 2011, 17.00 – 19.30 Uhr  
**Full Moon Rodeo (New Country)**  
 Novartis Campus; Patronat Novartis  
 Bei schlechter Witterung: Eingang Hünigerstrasse benützen (Tramlinie 11, Station Hünigerstrasse).

Der Weg zu allen Konzertorten ist ausgeschildert. Der Eintritt ist frei; eine Anmeldung ist nicht erforderlich, Verpflegungsmöglichkeiten vorhanden. Herzlich willkommen und viel Vergnügen!

## Wer reitet den Drachen?

**Am 1. Basler Drachenboot-Festival am 1. August 2011 können alle Interessierten um den Sieg paddeln.**

Wer im Sommer am Mittwoch zur Feierabendzeit dem Rhein entlang schlendert, vernimmt manchmal vom Strom her die dumpfen, regelmässigen Schläge einer Trommel. Sie schlägt den Takt, in dem die Paddlerinnen und Paddler des Drachenbootclubs beider Basel ihr schnittiges Langboot vorantreiben. Ihr Sport erfreut sich zunehmender Beliebtheit, und der Drachenbootclub beider Basel empfängt in seinem Clublokal am Grossbasler Brückenkopf der Wettsteinbrücke fast wöchentlich neue Interessenten für den schweisstreibenden, aber kräftemehrenden Sport.

Deshalb organisiert der Club auf Initiative von Mitglied Hanspeter Gisiger und zusammen mit dessen Sportinternet-Portal SPORTAL am Montag 1. August 2011 ein «Volks-Drachenboot-Rennen» auf dem Rhein. Teilnahmeberechtigt sind beliebig zusammengesetzte Teams von jeweils 10 Personen (Turnvereine, Fasnachtscliquen, Pfadigruppen, Gesangsvereine etc.). Im Startgeld von Fr. 280.– pro Team sind zwei Abendtrainings im Juli und/oder die individuelle Teilnahme an den Clubtrainings vom Mittwochabend inbegriffen.

Anmeldungen direkt auf der Website [www.dragonboatfestivalbasel.ch](http://www.dragonboatfestivalbasel.ch).



Huntsman-Drachenboot

## Schaufenster des Quartierlebens

Die Kleinbasler Zeitung «mozaik» feierte ihr 20-jähriges Bestehen mit einem Tag der Offenen Türen und einem Fest auf der Dreirosenanlage.



Die Kleinbasler Quartierzeitung «mozaik» ist seit ihrer Gründung vor 20 Jahren ein Schaufenster des vielseitigen Lebens in den Quartieren des Unteren Kleinbasel. Diesen Anspruch löste sie auch an ihrem grossen Geburtstagsfest am Samstag, 18. Juni 2011 ein. 20 Institutionen, Organisationen und Gastronomiebetriebe zwischen Wiesendamm und Kaserne luden aus Anlass des Jubiläums zum Tag der Offenen Tür, und auf der Dreirosenanlage traf sich «tout petit Bâle» zu Spiel, Sport und kulturellen Darbietungen.

[www.mozaikzeitung.ch](http://www.mozaikzeitung.ch)

## Wettbewerb

Die «Rhy Möwe» im Sommerkleid fragt:

In welchem Land werden Malariamedikamenten-Bestände per sms überwacht?

A) Togo

B) Tansania

C) Tschad

Die Lösung ist in dieser Ausgabe der «Rhy Möwe» zu finden. Wer richtig tippt, hat die Chance, einen von vier Gutscheinen im Wert von Fr. 100.– von Blumen Mäglin, Klybeckstrasse 5, 4057 Basel zu gewinnen. Wenn Sie die Antwort wissen, schreiben Sie den Buchstaben, der zur korrekten Lösung gehört, auf eine Postkarte und senden Sie diese bis spätestens Freitag, 15. Juli 2011, an Novartis International AG, Redaktion «Rhy Möwe», Fabrikstrasse 6-2.22.6, Postfach, CH-4002 Basel.

Die richtige Antwort auf die Wettbewerbsfrage in der letzten «Rhy Möwe» lautete «A» (Traugott). Je einen von vier Gutscheinen für ein Essen im Restaurant «Rhy-Schänzli» im Wert von Fr. 100.– haben gewonnen:

- Beatrice Schaffner, 4123 Allschwil
- Sonja Henzler, 4153 Reinach
- Peter Arnosti, Allschwil, 4123 Allschwil
- Erika und Erwin Jäggi-Frank, 4058 Basel

Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg beim Weiterträtseln!

# Nichts für schwache Nerven

Wer eidgenössisch brevetierter Feuerwehrmann werden will, durchläuft seit 2008 eine anspruchsvolle Ausbildung. Für das Modul «Chemie-Havarie» wurde im vergangenen März ein Zwischenfall in einem stillgelegten Huntsman-Produktionsgebäude simuliert. Die «Rhy Möwe» war dabei.

Würgend und nach Atem ringend stolpert ein Mann ins Freie. Wird von zwei Feuerwehrmännern in Empfang genommen, mit Sauerstoff versorgt, aus seinen Kleidern geschnitten und dekontaminiert. Der Bedauernswerte ist Opfer einer Chemiehavarie in einem Huntsman-Produktionsgebäude im Werk Klybeck geworden. Zum Glück handelt es sich nicht um einen Ernstfall, sondern um eine Übung im Rahmen der Ausbildung von angehenden Berufsfeuerwehrlern aus der ganzen Schweiz.

## Berufung und Beruf

«Feuerwehrmann ist eine Berufung», sagt Übungsleiter Gregor Fricker, Oberleutnant und Dienstgruppenchef Berufsfeuerwehr der Werke Basel von Johnson Controls, der diese Übung vorbereitet hat. «Seit 2008 handelt es sich aber auch um einen Beruf, der vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BTT anerkannt ist.» Um den damit verbundenen eidgenössischen Fähigkeitsausweis zu erlangen, absolvieren die angehenden Berufsfeuerwehrlern innert anderthalb Jahren insgesamt 26 Ausbildungswochen in verschiedenen

Modulen. Zum Abschluss werden die 11 Studierenden anlässlich einer 24-Stunden-Übung mit der Bewältigung verschiedener Einsatzszenarien beauftragt und teilweise bis an ihre Grenzen gefordert.

## Verkehrsunfall und Schulhausbrand

«Der Tag begann schon um 02.00 Uhr mit einem Verkehrsunfall, und einen Schulhausbrand haben sie auch schon gelöscht», schildert Oberleutnant Fricker die Herausforderungen, mit denen sich die Mannschaft heute schon konfrontiert sah. «Kurz vor 13.00 Uhr haben wir dann den Alarm für die Chemiehavarie ausgelöst.» Inzwischen hat sich ein Trupp gegenseitig in die Schutzanzüge geholt und ist zum supponierten Unfallort zum in Wirklichkeit längst stillgelegten Produktionsgebäude von Huntsman vorgedrungen. Nachdem die erforderlichen Einsatzmassnahmen nach allen Regeln der Chemiewehrkunst getroffen sind, kämpfen sich die Übungsteilnehmer zurück an den Sonnenschein, wo die Übungsleiter ein reichhaltiges Mittagbuffet aufgebaut haben.

## Praktikum und Prüfung

«Mit dieser Übung haben die Teilnehmer das dritte Ausbildungsmodul abgeschlossen», erläutert Gregor Fricker den Stand der anspruchsvollen Ausbildung. «Bis September kehren sie nun für Praktika in ihre Korps zurück und im Oktober stehen dann Prüfung und Brevetierungsfeier an.» Und Johnson Controls wie Huntsman haben mit dieser anspruchsvollen Übung zum hohen Standard der Berufsfeuerwehrausbildung in der Schweiz beigetragen.



# Voller Einsatz für das Fischerdorf

Im Berufsleben hat er das Pensionsalter längst überschritten und in der ehrenamtlichen Quartierarbeit für sein Heimatdorf mehr als seine Pflicht getan. Aber weder hier noch dort zeigt Quartiervereinspräsident Georges Böhler Ermüdungserscheinungen.



Vom derzeit aktivsten Kämpfer für die Interessen des ehemaligen Fischerdorfs würde man eigentlich erwarten, dass er einen «Pro Kleinhüningen»-Pin am Revers trägt und nicht die vergoldete Silhouette eines «Venom»-Kampfflugzeugs. «Über den Segelflug kam ich zur Militärfliegerei und bin eben auch noch Präsident der Venom-Veteranen der ehemaligen Fliegerkompanie und Staffel 13», sagt Georges Böhler beinahe entschuldigend und lässt damit ein erstes Mal aufblitzen, dass er in seinem Leben mehr gesehen und gemacht hat als «nur» Kleinhüningen und das Pilotenbrevet.

## Vom Bässlergut in die USA

Georges Böhler ist in den 1940er Jahren in der Villa Otterbach neben dem Bässlergut aufgewachsen, wo er heute noch wohnt. Mit den Kameraden vom «Bässler-» und dem «Dahler-Clan» genoss er eine unbeschwertere Jugendzeit im damaligen Kleinhüningen. «Rheinhafen, Wiese, «Negerdörfli», Lange Erlen – das waren unsere «Jagdgründe»», schwärmt Böhler vom verlorenen Paradies, das er nach seiner Ausbildung zu einem der ersten Schweizer Medizinaltechniker verliess, um für englische, amerikanische und dänische Firmen weltweit in verschiedenen Ländern viele Jahre lang als gefragter Spezialist auf dem Gebiet der Anästhesie, Beatmungstechnik und Notfallmedizin zu arbeiten. «Für eine amerikanische Firma war ich sogar in einem Forschungsprojekt für die Raumfahrtsbehörde NASA eingebunden», erinnert er sich, fast ebenso beiläufig wie an seine Vergangenheit bei der Schweizer Luftwaffe.

## Vom Fischerdorf zum Lastesel

«Als ich nach meinen Auslandjahren in die Heimat zurückkehrte, realisierte ich, wie sehr sich Kleinhüningen in dieser Zeit zum Unguten verändert hatte», erinnert sich Georges Böhler. «Mein kleines, stolzes Fischerdorf war zum Lastesel der Stadt Basel geworden, dem man alles auflud, was die Stadt nicht wollte: Kläranlage, Sondermüllöfen,



Autobahn, Empfangsstelle für Asylbewerber, Ausschaffungsgefängnis – und jetzt noch die jahrelangen Bauarbeiten für eine Tramlinienverlängerung, die nur der Stadt etwas bringt.» Statt am Stammtisch über diese Entwicklung zu schimpfen, engagierte er sich zuerst in der Verkehrskommission und als Vizepräsident des Neutralen Quartiervereins «Pro Kleinhüningen». Seit 2007 ist er dessen Präsident, mit Leib und Seele «Mister Kleinhüningen».

## Silberstreif am Horizont

Das Ehrenamt, zu dem auch das Engagement im Stadtvorstand der Quartiervereine Basels und der Einsitz in verschiedenen Kommissionen gehört, kostet den nach wie vor aktiven Kleinunternehmer und geschäftlichen Vielreiser im Bereich Medizinaltechnik viel Freizeit und den begeisterten Tänzer manchen Abend auf dem Tanzparkett. Aber der Einsatz habe sich gelohnt, bilanziert er. «Erstmals seit langem investieren wieder Private in Kleinhüningen. Der DENSA-Wohnpark und das Stücki Shopping werten diese Gegend mehr auf als jede Idee der Stadtentwicklung!». Sagt's und macht sich auf zu einer seiner regelmäßigen Runden im Einkaufszentrum, das für ihn und sein Dorf Sinnbild ist für eine hoffnungsvolle Zukunft.

[www.nqv-pro-kleinhueningen.ch](http://www.nqv-pro-kleinhueningen.ch)

SCHLUSS  
PUNKT

